

Kriegsszenarien für Afrika 17.02.2010

BERLIN/PRETORIA (Eigener Bericht) - Seit Montag führen die deutsche Kriegsmarine und die Luftwaffe in Südafrika ihr größtes diesjähriges Manöver außerhalb der NATO durch. Die Kriegsübung, die unter dem Namen "Good Hope IV" nahe Kapstadt stattfindet, wird schon zum vierten Mal gemeinsam mit Marine und Luftwaffe Südafrikas abgehalten. Sie soll koordinierte Militäroperationen beider Länder ermöglichen und umfasst dieses Jahr insbesondere das Schießen mit Lenkwaffen, darunter Luft-Boden-Raketen, wie sie auch im Krieg gegen Jugoslawien von der deutschen Luftwaffe eingesetzt wurden. Südafrika ist bemüht, sich als Ordnungsmacht in Afrika zu profilieren; Berlin sucht sich dies zunutze zu machen und mit Hilfe Pretorias neue Kontrollmöglichkeiten südlich der Sahara zu gewinnen. Die gemeinsamen Aktivitäten profitieren nicht nur von den allgemein engen Bindungen zwischen den beiden Ländern, sondern auch davon, dass Südafrika über umfangreiches Kriegsgerät aus deutscher Produktion verfügt. Bei dem aktuellen Manöver, das noch bis zum 15. März andauert und gemeinsame Interventionen in Afrika simuliert, operieren in den Marinen beider Länder Kriegsschiffe deutscher Werften.

Eine gewisse Routine

An dem vierwöchigen Manöver "Good Hope IV" sind auf deutscher Seite neben sechs Tornados vom Typ Panavia 200 zwei Fregatten, ein Munitionstransportschiff und der Einsatzgruppenversorger Frankfurt am Main nebst zwei Bordhubschraubern des Modells Sea Lynx beteiligt. Die Kriegsübung kann durchaus auf eine gewisse Routine zurückgreifen. Die Schiffe sind im Hafen Simonstown stationiert, dem bedeutendsten Stützpunkt der South African Navy nahe Kapstadt; ihn hatte die deutsche Marine schon bei den vorangegangenen "Good Hope"-Manövern genutzt. Die Tornados sind auf dem militärischen Testgelände Overberg rund 200 Kilometer von Kapstadt entfernt stationiert. Auch Overberg ist für die Bundeswehr kein unbekannter Ort: Luftwaffe und Marine haben dort bereits mehrfach Waffen erprobt, unter anderem den Marschflugkörper Taurus, dessen Treffgenauigkeit in Overberg von Einheiten der Luftwaffe überprüft wurde. Die Vertrautheit, die mittlerweile deutsch-südafrikanischen Manövern zugrunde liegt, kommt der militärischen Perfektionierung zugute.

Scharfer Schuss

Tatsächlich zielt die aktuelle Kriegsübung - die größte Unternehmung der Bundeswehr außerhalb der NATO im laufenden Jahr - laut der deutschen Marine darauf ab, "operative Mittel und Methoden innerhalb eines multinationalen Übungsszenarios zu verbessern und zu vertiefen". Insbesondere soll der "scharfe Schuss" im gemeinsamen Verbund trainiert werden.[1] Die Soldaten werden "von See und aus der Luft verschiedene Flugkörper (...) abfeuern, die Flugdaten erfassen und auswerten", berichtet die Bundeswehr. Dies sei in Nord- und Ostsee wegen des dortigen zivilen Verkehrsaufkommens nicht möglich. Neben den Seegebieten vor San Diego an der US-Westküste biete das Meer am Süzipfel Afrikas optimale Trainingsbedingungen für das Schießen mit Lenkwaffen. Trainiert wird dieses Jahr unter anderem mit Exocet-Raketen und mit Luft-Boden-Raketen vom Typ HARM, wie sie die deutsche Luftwaffe im Krieg gegen Jugoslawien zur Zerstörung bodengestützter Radaranlagen verwendete. Wie die deutschen Streitkräfte mitteilen, werden die Inspektoren von Marine und Luftwaffe sowie der Befehlshaber der Flotte zeitweise anwesend sein; dies unterstreicht die Bedeutung des Manövers.

Ordnungsmacht Südafrika

Südafrika, der Partnerstaat der aktuellen Kriegsübung, ist bemüht, sich als Ordnungsmacht im südlichen Afrika und darüber hinaus auf dem gesamten Kontinent zu profilieren. Ökonomisch dominiert es bereits: In Kaufkraftparitäten stellt es fast ein Drittel des gesamten afrikanischen Bruttoinlandsprodukts.[2] Sein Handel mit anderen afrikanischen Staaten wuchs zwischen 1993 und 2003 um 328 Prozent; dabei erzielte es einen immensen Überschuss: Importen im Wert von 13 Milliarden Rand standen im Jahr 2003 Exporte in Höhe von 39 Milliarden Rand gegenüber. Auch die Auslandsinvestitionen Südafrikas stiegen stark und erreichten nach acht Milliarden Rand 1996 nur vier Jahre später rund 26 Milliarden Rand. Wie es in einer aktuellen Untersuchung heißt, hat nicht nur die neue afrikanische Militärstruktur [3] "eine starke südafrikanische Prägung"; "die South African

National Defence Force" gelte zudem "als eine der schlagkräftigsten auf dem Kontinent".[4] Dazu habe nicht zuletzt beigetragen, dass "Armee, Marine und Luftwaffe (...) mit modernem Gerät ausgestattet" sind.

Modernes Kriegsgerät

Seine Ausstattung mit modernstem Kriegsgerät verdankt Pretoria nicht zuletzt Berlin. Die deutschen Rüstungsexporte nach Südafrika sind seit dem Jahr 2001 erheblich gestiegen [5]; 2003 war Südafrika der zweitwichtigste, 2004 und 2005 sogar der wichtigste Abnehmer deutscher Rüstungsgüter außerhalb von EU, NATO und der NATO gleichgestellten Ländern. Von 2003 bis 2007 war die Bundesrepublik, gemessen am Wert der Rüstungslieferungen, laut SIPRI mit übermäßigem Abstand der bedeutendste Lieferant südafrikanischen Kriegsgeräts. Die Ausfuhren resultieren aus einem Waffendeal, bei dem Pretoria im Jahr 1999 zusagte, in der EU Kampfflugzeuge, Hubschrauber und Kriegsschiffe für insgesamt sieben Milliarden Euro einzukaufen. Für die deutsche Industrie fielen dabei vier Fregatten und drei U-Boote ab, die Südafrika bei deutschen Werften bestellte.

Deutsche Werften

Beim Manöver "Good Hope IV" zeigt sich, wie das Geschäft neben ökonomischem auch militärischen Nutzen für Deutschland entfaltet. An der Kriegsübung nimmt unter anderem das U-Boot SAS Queen Modjadji I teil, das im März 2008 in Emden (Norddeutschland) getauft wurde, am 22. April 2008 Deutschland verließ und im Mai 2008 schließlich in Südafrika eintraf. Hergestellt wurde es unter Federführung der deutschen Werft HDW. Ebenfalls für "Good Hope IV" vorgesehen sind die Fregatten SAS Amatola und SAS Spioenkop, die 2006 und 2007 an die südafrikanische Marine übergeben wurden - von der deutschen Werft Blohm + Voss. Blohm + Voss fertigte auch die Fregatte Brandenburg, die auf deutscher Seite an der Kriegsübung teilnimmt. Dass die Marinen beider Länder mit deutschen Schiffen operieren, begünstigt die gemeinsame Kriegführung, die Berlin mit der "Good Hope"-Manöverserie vorbereitet. Nach Lage der Dinge gelten die Interventionspläne vor allem dem Kontinent, auf dem Südafrika sich als Ordnungsmacht sieht: Afrika, auf dessen Ressourcen Berlin mit Hilfe Pretorias stärkeren Zugriff erhalten will.[6]

[1] Manöver GOOD HOPE IV startet vor Südafrika; www.marine.de 15.02.2010

[2] Christian von Soest: Regenbogennation als regionale Führungsmacht? Aus Politik und Zeitgeschichte 1/2010

[3] s. dazu [Militär für Afrika \(I\)](#) und [Militär für Afrika \(II\)](#)

[4] Christian von Soest: Regenbogennation als regionale Führungsmacht? Aus Politik und Zeitgeschichte 1/2010

[5] Informationsdienst Sicherheit, Rüstung und Entwicklung in Empfängerländern deutscher Rüstungsexporte: Länderportrait Südafrika; www.bicc.de Oktober 2008

[6] s. auch [Rund um Afrika](#) und [Expeditionary Navy](#)

Copyright © 2005 Informationen zur Deutschen Außenpolitik

info@german-foreign-policy.com